

Zielgruppenspezifische digitale Anwendungen für das Diabetes-Selbstmanagement

Autoren:

Lorenz Harst

Forschungsverbund Public Health / Zentrum für Evidenzbasierte Gesundheitsversorgung, Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden

Patrick Timpel

Prävention und Versorgung des Diabetes / Medizinische Klinik und Poliklinik III, Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden

Doreen Reifegerste

Seminar für Medien- und Kommunikationswissenschaft, Universität Erfurt,

Susann Weihrauch-Blüher

Pädiatrische Endokrinologie und Diabetologie, Universitätskinderklinik Halle/Saale

Peter E. H. Schwarz

Prävention und Versorgung des Diabetes / Medizinische Klinik und Poliklinik III, Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden

Paul Langerhans Institut Dresden, Universitätsklinikum und Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus an der Technischen Universität Dresden

Deutsches Zentrum für Diabetes-Forschung München

Hintergrund

Diabetes betrifft Menschen aller Altersgruppen gleichermaßen (Huang et al. 2014). Somit besteht ein Bedarf an altersgerechten Kommunikationsstrategien für das Diabetes-Selbstmanagement (DSME).

Smartphone-Anwendungen erlauben einen individuellen Zuschnitt der benötigten Informationen (Kebede et al. 2017). Somit können sie ein Ausspielweg für diversitätssensible Selbstmanagement-Interventionen für Menschen aller Altersgruppen sein. Im Folgenden wird untersucht, wie sie ausgestaltet werden müssen, um dieses Potential als gesundheitskompetente Informationsmittel auszuschöpfen.

Methodik

Die Zielstellung ist Teil einer Untersuchung zu politischen Maßnahmen der Diabetes-Prävention in unterschiedlichen Altersgruppen (Timpel et al. 2019). Dazu wurde eine Literaturrecherche, bestehend aus einer Suche bei PubMed und einer Handsuche in einschlägigen Publikationen auf den Gebieten Versorgung und Prävention des Diabetes sowie Gesundheitskommunikation, durchgeführt. Im Folgenden liegt der Schwerpunkt auf Selbstmanagement als Maßnahme der Tertiärprävention.

Ergebnisse

Von 634 Treffern in der Datenbank waren 26 relevant für die vorliegende Untersuchung. Dazu kommen 16 Studien zur Evaluation von Kommunikationsstrategien.

Im Umgang mit Gestationsdiabetes benötigen Schwangere und junge Familien Informationen zur Bedeutung des Stillens, der Zusammenstellung einer gesunden Mahlzeit und einfachen Möglichkeiten der körperlichen Betätigung vor, während und nach der Schwangerschaft (Koivusalo et al. 2016). Studienergebnisse legen nahe, dass die entsprechenden Informationen mittels einer App vermittelt werden können. Dabei können die Informationen bereits an die selbst übermittelten Vitalwerte angepasst werden. Adhärenz im Diät- und Bewegungsverhalten und Blutzuckerwerte können dadurch gesteigert werden (Guo et al. 2019).

Aufgrund ihrer nahezu ubiquitären Smartphone-Nutzung (Rathgeb & Behrens 2018) sind Kinder und Jugendliche die ideale Zielgruppe für digitale Selbstmanagement-Anwendungen. Klinische Studien zeigen das Potential mobiler Interventionen zur Senkung des Blutzuckerwerts (Goyal et al. 2016) und Steigerung des wahrgenommenen Patient Empowerment (Martinez-Millana et al. 2018), vor allem, wenn sie eine individuelle Konfiguration der Funktionen erlauben und eine Chat-Funktion als soziales Unterstützungssystem enthalten. Auch spielbasierte Ansätze, in denen für das Selbstmanagement relevante Informationen als Teil einer Storyline vermittelt werden, können das Wissen über Diabetes steigern und Blutzuckerwerte senken (Kempf and Martin 2013; Kerfoot et al. 2017). Alles in allem ermöglichen digitale Anwendungen den verbesserten Zugang zu Risikogruppen, die, etwa aufgrund niedriger Gesundheitskompetenz, durch klassische Selbstmanagement-Interventionen schwer zu erreichen sind (Greenwood et al. 2017).

Digitale Anwendungen haben sich auch für Menschen im erwerbstätigen Alter bewährt (Fang & Deng 2018), insbesondere Maßnahmen, welche das Setting Arbeitsplatz einbeziehen (Kent et al. 2016). Somit könnten z.B. interne Chatforen genutzt werden, um alle Mitarbeiter zu gemeinsamer sportlicher Aktivität als Teil des DSME zu motivieren.

Zwar nutzen auch ältere Menschen zunehmend Smartphones (Frees and Koch 2018), allerdings fehlt ihnen oft nachweislich die notwendige eHealth-Literacy, um digitale Anwendungen sinnvoll nutzen zu können (Cartmill et al. 2016). Vielmehr sind in dieser Altersgruppe (Haus-)ärzte die primären Gatekeeper für gesundheitsrelevante Informationsvermittlung (Baumann & Czerwinski 2015), ebenso wie die Familie (Reifegerste & Hartleib 2016). Digitale Anwendungen könnten für ältere Menschen somit sinnvoll sein, wenn sie die Vernetzung mit Ärzten und Familienmitgliedern als Unterstützungssystem unterstützen.

Schlussfolgerung

Digitale Anwendungen können das Diabetes-Selbstmanagement für Menschen allen Alters unterstützen, da sie den personalisierten Zuschnitt der benötigten Informationen und deren diversitätssensible Aufbereitung ermöglichen. Die Ergebnisse legen nahe, dass dazu eine Vernetzung des Patienten und seines näheren Umfelds, Ärzte eingeschlossen, vonnöten ist.